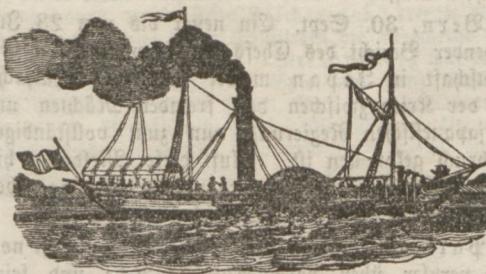


Danziger Dampfboot.

Nº 233.

Dienstag, den 6. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementssatz hier in der Expedition Portehausgasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Büro- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Köln, Montag 5. October.

Die heutige „Kölner Zeitung“ bringt eine Correspondenz von der Elbe, 3. October, worin es heißt: Die Note Lord Russells an den deutschen Bund besagt, England werde die militärische Occupation Holsteins nicht gleichgültig ansehen können und erhebt den Rath, die Streitfrage durch eine schiedsrichterliche Entscheidung zum Austrage zu bringen. Demselben Blatte meldet man aus Wien vom 2. Oct: Frankreich habe angefragt, ob England und Österreich in der Polenfrage zur That schreiten wollten, wenn nicht, dann werde Frankreich die Verbindung der drei Mächte als aufgelöst betrachten; es halte die Depesche des Fürsten Gortschakoff für eine Insulte, habe aber Nuthm genug hinter sich, um diesen Schlag ruhig hinnehmen zu können.

Breslau, Montag 5. October.

Der Erzherzog Leopold ist, nachdem er im hiesigen Schlosse übernachtet, heute früh nach Wien weiter gereist.

— Die „Breslauer Btg.“ enthält die Nachricht, der Proviant-Kommission in Warschau sei die Mittheilung zugegangen, daß 50,000 Mann neuer Truppen in das Königreich Polen einrücken und den Winter dasselb verbleiben werden; jedes Städtchen soll seine Besatzung erhalten.

Frankfurt a. M., Montag 5. October.
Die „N. Frankf. B.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Emission einer neuen österreichischen Anleihe nicht nahe bevorstehe und wohl kaum in diesem Jahre zu erwarten sei.

Wien, Montag 5. October.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses teilte der Staatsminister v. Schmerling folgende Schriftstücke mit: Das Handschreiben, in welchem der Kaiser den Siebenbürgen Landtag auffordert, Abgeordnete zum Reichsrath zu entsenden, und eine kaiserliche Botschaft an den Reichsrath, welche die Ermächtigung zur sofortigen verfassungsmäßigen Behandlung der Finanz-Vorlagen wie im vorigen Jahre und unter gleichem Vorbehalt enthält und die Hoffnung ausdrückt, die Fortsetzung und der Abschluß der Berathungen der Finanzgesetze werde unter Mitwirkung Siebenbürgischer Abgeordneten erfolgen. — Der Finanzminister legt Gesetzentwürfe über die Regelung der Grundsteuer, und über die Steuern von Gebäuden, Erwerb und Renten, sowie über die Personal-, die Luxus-, die Klassensteuer, über eine Änderung des Stempelgesetzes und über das Penitentiaryswesen vor.

Corfu, Montag 5. October.

Das ionische Parlament hat in seiner heutigen Sitzung die Annexion der ionischen Inseln an Griechenland mit Dank angenommen.

New York, 24. September.

In Tennessee hat ein Gefecht stattgefunden. Wie General Rosencranz gestern telegraphisch hierher gemeldet hat, ist seine Position sicher. Die Truppen Meade's haben den Rapidan überschritten. Man erwartet eine Schlacht bei Gordonsville.

Charleston, 22. September.

Die Belagerten erwideren das feindliche Feuer unablässig.

Das Leipziger Nationalfest.

Ein tief greifender Zwiespalt im Innern einer Nation findet in der Regel am besten durch eine der selben von außen drohende Gefahr seine Beseitigung; denn wie die Not erfinderisch macht, so kommt man bei einer solchen Gefahr bald zu der Einsicht, daß innere Einigkeit ein starker Halt ist. In Deutschland wurde diese Einsicht nach vielen traurigen Erfahrungen unter den Bedrückungen des ersten Napoleon lebendig. Zu wünschen wäre, daß sie durch das Leipziger Nationalfest eine neue Kräftigung erhielte.

Ob dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird: wer kann es wissen! — Leider sind Anzeichen da, die in dieser Beziehung gerade nicht so sehr viel Hoffnung machen. Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, haben die Süddeutschen im Sinne, die Norddeutschen bei dem Feste in einer gewissen Weise zurück zu drängen und den ersten Platz einzunehmen. Wahrscheinlich sind sie durch den Frankfurter Führstentag, der doch weiter nichts ist, als ein todgeborenes Kind, zu solcher Annahme angereizt worden.

Dafz die Norddeutschen den Süddeutschen gegenüber die Rolle der Bescheidenheit spielen werden, ist nicht zu erwarten. Ein vernünftiger Grund dafür würde sich auch gar nicht auffinden lassen. Die Schlacht bei Leipzig ist hauptsächlich von den Preußen geschlagen worden, ohne sie würde man schwerlich die Feier des Nationalfestes begehen können. Die Österreicher dagegen haben in jener großen Völkerschlacht nicht allzu glücklich gekämpft. Man kann ihnen nicht einmal einen wesentlichen Anteil an dem Siege zusprechen. Weshalb nun sollten sich die Norddeutschen also wohl von den Süddeutschen bei der Feier zurück drängen lassen? Etwa zu dem Zweck, daß Österreich wieder Gelegenheit gegeben werde, sich mit seinen Überhebungsgelüsten breit zu machen?

Eine allzugroße Bescheidenheit ist in gewissen Fällen geradezu eine Untugend. Einer solchen würde sich Preußen schuldig machen, wenn es nicht bei dem Leipziger Nationalfest den Platz einnehmen wollte, welcher ihm gebührt. Denn es würde sich dadurch undankbar gegen die Väter beweisen, welche heldenmühig ihr Blut im Kampfe gegen die Fremdherrschaft vergossen; es würde seine Verpflichtung, welche es für die Gegenwart hat, vergessen und zur Verderbung gesichtlicher Thatsachen beitragen. Die Anregung zu dem Fest ist von Berlin ausgegangen, und es wird denn auch wohl von dem Gedanken, welcher derselben zu Grunde liegt, beherrscht werden müssen.

Die Streitigkeiten, welche, wie gesagt, sichern Nachrichten zufolge, bei dem Arrangement des Leipziger Nationalfestes zum Vorschein gekommen, sind allerdings nicht erquicklich, aber sie zeigen uns, wie die Resultate unserer Bestrebungen nach deutscher Einheit beschaffen. Zwischen Nord- und Süddeutschland besteht noch immer eine sehr schroffe Scheidewand, die aus einer Menge von Vorurtheilen aufgebaut ist und gewiß nicht eher fallen wird, als bis der süddeutsche Stolz in die ihm gebührenden Schranken zurückkehrt.

Wurzeln die wahren Nationalfeste in einer großen Vergangenheit, so müssen sie auch eine gesunde Wurzel für eine große Zukunft sein; denn sonst haben sie keine oder doch nur eine sehr geringe Bedeutung. Möge trotz aller ungünstigen Anzeichen das Leipziger Nationalfest sich vor Allem als eine neue kräftige Wurzel des Baumes der deutschen Einheit erweisen! Derselbe ist des Wachstums und der Stärke sehr bedürftig, zumal ihm heftige Stürme drohen.

Rundschau.

Berlin, 5. October.

— Die aus Niederländische öffentliche Blättern in deutsche Zeitungen übergegangene Nachricht von der Entdeckung von Schiffstheilen in den Gewässern des Texel, welche Seiner Majestät verunglückten Corvette „Amazone“ angehört haben könnten, hat das Marine-Ministerium zu weiteren Maßnahmen beußt Feststellung des qu. Thatbestandes veranlaßt. Es hat sich indeß herausgestellt, daß die ganze Nachricht auf müßiger Erfindung beruht; so schreibt die offiziöse „N. A. Z.“

Frankfurt 1. Oct. Außer der Abstimmung über die Anträge der vereinigten Ausschüsse betreffs der holsteinischen Angelegenheit ist in der heutigen Bundesversammlung nichts Erhebliches vorgekommen. Die Annahme der Anträge erfolgte fast einstimmig. Dem Vernehmen nach stimmten nur Dänemark, Luxemburg und — selbstverständlich aus anderen Gründen — Baden gegen dieselben. Eine zur Verlesung gekommene englische Note, welche sich, äußerem Verlaufen nach, gegen eine Exkution ausspricht, wurde den Ausschüssen zur Berichterstattung zugewiesen. — Frankfurt ließ seine Geneigtheit erklären, bezüglich der Bundesgarnisons-Angelegenheit mit Österreich, Preußen und Bayern, als den Contingentsregierungen, und der Bundesversammlung in commissarische Verhandlungen einzutreten. — Russland zeigte die Entbindung der Großfürstin Olga Feodorowna an. — Ueber die Dauer der Abwesenheit des Grafen de Barral wird als italienischer Geschäftsträger Graf de la Tour fungiren.

Hannover, 2. Oct. Sicher Vernehmen nach sind zwischen dem hiesigen Hofe und dem königlich niederländischen Hofe kürzlich die Verhandlungen zu Ende gebracht, welche auf die demnächstige Vermählung der Prinzessin Friederike mit dem Prinzen von Oranien, Kronprinz Wilhelm der Niederlande, Bezug haben. Die Prinzessin Friederike ist am 9. Januar 1848 geboren, und wird um Osterm nächsten Jahres confirmirt werden. Der Prinz von Oranien ist am 4. Sept. 1840 geboren.

— Die Zahl der Theilnehmer des hier tagenden continentalen Mäßigkeitscongresses beläuft sich auf mehr als 300, unter ihnen viele Fremde, namentlich Engländer.

Bremen, 1. Oct. Der bremische Senat hat gleich seinen Kollegen in Hamburg und Lübeck eine Theilnahme an der am 18. Oct. in Leipzig stattfindenden Nationalfeier abgelehnt. Aus dieser ihr (wenn auch nicht offiziell) bekannt gewordenen Thatsache nahm nun die Bürgerschaft in ihrer gestrigen Sitzung Veranlassung zur Absendung folgender Anfrage an den Senat: „Indem Bremen in Begriff steht, durch die Begehung einer öffentlichen Denkfeier in diesem Jahre am 18. Oct. ein redendes Zeugniß von der Gesinnung zu geben, in welcher es sich mit dem ganzen deutschen Vaterlande eins fühlt, und vornehmlich zugleich den Empfindungen der Dankbarkeit und Freude von welchen alle seine Bürger im Hinblick auf die große Zeit der Befreiungsjahre und namentlich auf die glorreichen Tage zu Leipzig beseelt sind, gerecht zu werden, scheint der Bürgerschaft nur noch eins zu erübrigen, damit dieser Ansicht und dem vielfach ausgesprochenen Wunsche völlig Genüge geschehe, nämlich eine Beteiligung Bremens an der von den Magistraten zu Leipzig und Berlin veranlaßten allgemeinen Feier jener Tage in Leipzig selbst. Die Bürgerschaft weiß freilich nicht, ob und in welcher

Art eine spezielle Einladung zu diesem Behuf auch an Bremen ergangen ist; doch würde sie, falls dies in einer Bremens Beilegung irgend zulassenden Weise geschehe, gern und freudig die Hand dazu bieten, daß auch Bremen bei diesem nationalen Feste auf eine angemessene Weise vertreten werde. Demgemäß ersucht sie den Senat um eine gefällige Rückäußerung darüber, ob und wie auf eine etwaige Einladung für Bremen eine Beilegung unter obwaltenden Verhältnissen ausführbar sei." Der Antrag hierzu ging von den Mitgliedern der Nationalpartei der Bürgerschaft aus, fand aber in der Versammlung fast einstimmige Annahme. Trotz der Annahme wird Bremen aber dennoch bei der leipziger Feier unvertreten bleiben, da, selbst wenn der Senat mit ungewohnter Beschleunigung die gewünschte Auskunft ertheilen sollte, ein weiterer Beschluß nicht mehr gefaßt werden kann, indem die Bürgerschaft vor Monat November keine Sitzung wieder hält.

Wien, 1. Oct. Die „Ostd. P.“ schreibt: Die mexikanischen Deputirten sind hier angelangt, um sich nach kurzem Aufenthalt übermorgen früh nach Triest und Miramare zu begeben. Das Auftreten dieser Herren in den Kreisen, in welchen sie sich seit ihrer kurzen Anwesenheit hier bewegen, wird uns als höchst tactvoll bezeichnet. Sie vermeiden jede Art von offiziellem Charakter zur Schau tragen, und ist hierin auch die Ursache zu finden, daß sie Audienzen bei den höchsten Personen nicht nachgesucht haben. Wir erfahren, daß die Herren ganze Convolute von Documenten mit sich führen, welche eine interessante Sammlung von Zustimmungen zum Notabelnvotum enthalten und von den einzelnen mexikanischen Municipalrathen herrühren. — Ebenso sind sie im Besitz von Adressen, welche die in ihrer Heimat wohnenden Indianer an vielen Orten in ihren Classen zusammengebracht haben. Alle diese Documente, welche die Vota der großen Majorität des mexikanischen Volkes enthalten sollen, sind dazu bestimmt, dem künftigen mexikanischen Souveräne den Beweis des Vertrauens zu liefern, mit welchem ihm seine Unterthanen entgegenkommen. Als besonders wichtig erscheinen diese Documente dadurch, daß dieselben von der Deputation als das eigentliche und endgültige Votum des mexikanischen Volkes hingestellt werden, wodurch das suffrage universel überflüssig erschiene. An der Spitze der Deputation befindet sich Don Gutierrez de Estrada, welcher unter Anderem auch dem Grafen Rechberg heute einen Privatbesuch abgestattet hat.

— Das „Frankf. Journ.“ schreibt: Die protestantisch-theologische Fakultät in Wien hatte um den Eintritt in die dortige Universität nachgesucht, von der sie bislang noch getrennt besteht. Sie hatte geglaubt, daß das verjüngte Österreich seine große Hochschule nicht mehr der offiziellen Vertretung des Protestantismus verschließen dürfe. Diesen Ausschuß votirten jedoch am 12. Mai d. J. 10 Stimmen gegen 4 in dem Universitätssistorium. Die Wichtigkeit dieser Ablehnung an sich wird nur noch überwogen durch die der Motivierung des Kanzlers der Universität, des Dompropstes Kutschler, die kürzlich veröffentlicht wurde. Weil 150 Jahre vor der Reformation die Wiener Hochschule gegründet und in Verbindung mit der Dompropstei St. Stephan gestellt wurde, wäre es nach Hrn. Kutschler's Ansicht eine „Frivolität“, mit der protestantischen Fakultät ein frankhaftes, siebererregendes Gebilde in den „ehrwürdigen“ Organismus der Universität bringen zu wollen! Er beruft sich sogar auf den, von seiner Partei so viel geschmähten Kaiser Joseph II., weil dieser allen Professoren verboten habe, „Etwas vorzutragen, was gegen die katholische Religion verstößt.“ Man werde es nicht dahin kommen lassen, daß man, den wenigen Protestanten, in Österreich „zu Gefallen“ und nach dem „Monstrum“ der zweifachen theologischen Facultäten auf den „ausländischen“ Universitäten zu Bonn, Breslau und Tübingen, diese „Verkuppelung“ auch in der „Hochschule der Reichshaupt- und Residenzstadt“ einföhre. „Man wird — sagt er — das österreichische Kaiserthum in Dingen, bei denen confessionelle Rücksichten im Spiele sind, nicht zum Nachtreter Preußens und Württembergs herabwürdigen.“

Kopenhagen, 1. Oct. Von den Gesetzentwürfen, welche den Reichsräthen vorgelegt worden, hat selbstsölig das Grundgesetz für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten des Königreichs Dänemark und des Herzogthums Schleswig und das Wahlgesetz die größte Aufmerksamkeit erregt. Sowohl „Dagbl.“ wie die „Berl. Zeit.“ und „Fädrelandet“ machen darauf aufmerksam, wie wichtig es sei, daß der Reichsrath diese Gesetzentwürfe rasch erledige und annehme, ehe das Ausland sich einmischen könne. — „Fädrelandet“ hält sich darüber auf, daß der Finanzminister für den

Prinzen Christian eine Bewilligung von 50,000 Thlr. (für Dänemark-Schleswigs Anteil 39,345 Thlr.) verlangt für Reiseausgaben in Anlaß der Vermählung seiner Tochter, der Prinzessin Alexandra, und dieselbe Summe für die Reise seines Sohnes, des Königs Georg, nach Griechenland. Diese „Familienausgaben“ gehen die Staatskasse nichts an, sagt „Fädrel.“, welche schon 6090 Thlr. für die offizielle Lustreise des Geheimrath Brästrup ausgekehrt hat, und nun noch jährlich eine Gage für einen Gesandten in Athen hergeben soll, blos des König Georgs Familie wegen. Man sehe hieraus recht, daß die Fürsten die Ehre genießen und daß das Volk diese bezahlen müsse.

Bern, 30. Sept. Ein neuer bis zum 28. Juli reichender Bericht des Chefs der schweizerischen Gesandtschaft in Japan meldet jetzt als Thatache, daß der Krieg zwischen den fremden Mächten und der japanischen Regierung nun zum vollständigen Ausbruch gekommen ist. (Auf diese Meldung hin hat der Bundesrat am vergangenen Freitag eben die Heimberufung der Gesandtschaft beschlossen.)

Paris, 30. Sept. Die offizielle Presse ist noch ganz perplex über Lord Russell's Rede und seine Schmeichelei gegen den „zweifelhaften Freund“. Es ist ein hartes Werk, hiernach noch die Festigkeit und Vollkommenheit der Entente beweisen zu müssen und daher kein Wunder, daß der „Constitutionnel“ zweimal Athem schöpft, ehe er an die Arbeit geht. Denn diesen Morgen abermals zeigt Hr. Limahrac an, daß er noch keine Zeit und keinen Raum gefunden, seine Meinung über dieses Document zu sagen. Morgen verspricht er mit der Sprache herauszurücken und wirwünschen ihm, daß er etwas Vernünftigeres zu Tage fördere, als das „Pays“, das gestern der Nothwendigkeit, etwas darüber zu sagen, in einer sehr abgeschmackten Weise genügt hat. Die „Patrie“ sucht diesen Abend die Rede des englischen Ministers auf das Niveau jeder beliebigen anderen oratorischen Leistung herabzusezen, wie sie unter dem Einfluß eines guten Dinners im Kreise alter respectabler Herren üblich sind. Sie will darin nichts weniger als ein Programm sehen und beruft sich auf die Protestation der „Morning Post“. Denn ein französisches Blatt kann es nun einmal nicht fassen, daß die sogenannten Organe Lord Palmerston's oder Lord Russell's etwas Anderes seien, als englische „Constitutionnels“ und „Pays“ bleibt auch diesen Abend seiner gestern eingeschlagenen Richtung treu und läßt dieses Mal seinem Redactions-Secretair das Wort. Was er sagt, ist nicht unrichtig, aber die Anknüpfung an Lord Russell's Rede bleibt ganz unbegreiflich. Das Blatt geht über Alles hinweg, was der englische Minister gesagt hat und schiebt ihm etwas unter, wie er wenigstens in diesem Sinne nicht gesagt hat. Aber Frankreichs eigene Ansichten treten vielleicht bei diesem Manöver hervor: das „Pays“ wiederholt nämlich, Lord Russell habe wesentlich nur gesagt, Russland besitze Polen nicht de jure, sondern nur de facto; damit sei die ganze Basis der bisherigen Intervention beseitigt und die Angelegenheit trete in ein neues Stadium. Allerdings würden die Mächte, wenn sie in dieser Richtung weiter gehen wollten, sich zu einer bedeutenden Action entscheiden müssen und es sei möglich, daß man in London dazu noch nicht entschlossen sei; man müsse eben noch warten, aber das Princip selbst sei nun von Lord Russell aufgestellt. Läßt man diese curiose Beziehung auf Lord Russell fort, so haben wir also in dem offiziösen Blatte die Erklärung, daß Frankreich wohl noch etwas warten wird, wenn es aber handelt, nicht mehr die sechs Punkte, sondern die Loslösung Polens von Russland auf seine Fahne schreiben werde. Das verstand sich zwar immer von selbst, aber daß es offiziös zugestanden wird, ist gewiß nicht unwichtig. Vorläufig aber bleibt noch Alles beim Alten. Graf Walewski geht in der nächsten Zeit noch nicht nach London, aber er rechnet darauf, in nicht allzu langer Frist im Namen seiner Politik den Baron Gros ablösen zu können.

London, 29. Sept. Das britische Handelsamt veröffentlicht eine erklärende Uebersicht der im vergangenen Jahre vorgekommenen Schiffbrüche und andere zur See eingetretenen Unfälle. Während in den vorgehenden 11 Jahren bei einer Zahl von 2,745,910 ein- und auslaufenden Schiffen 13,657 derselben verunglückten oder Beschädigungen erlitten, also eines aus 201, war das Verhältniß im vergangenen wie eins zu 147, während dagegen in jenen 11 Jahren 8775 oder jährlich durchschnittlich 800 Menschenleben verloren gingen, sank diese Zahl für das Jahr 1862 auf 690; die übrigen von den 4720 Personen, welche in Lebensgefahr waren, wurden gerettet. Unter den traurigen Scenen, welche das

Schiffsbuchsregister enthüllt, ist es tröstend zu erfahren, daß durch die Rettungsboote, den Rettungssapparat und andere Schiffe und Boote in den letzten 7 Jahren 20,158 Menschenleben vom Tode gerettet wurden. Die großen Verdienste der Rettungsboote machen sich besonders dann geltend, wenn Sturm und Wogen jedem anderen Fahrzeuge das Auslaufen verbieten. Von den 1827 Schiffen, welche im Jahre 1862 Unfälle erlitten, waren 455 völlig gescheitert, 66 in Folge von Zusammenstoßen mit andern Fahrzeugen untergegangen, die übrigen mehr oder weniger beschädigt. Von den Capitaien dieser Schiffe waren 321 im Besitz von Competenz-Certificaten, 720, welche das Gesetz nicht zur Führung derselben verpflichtete, 266 Ausländer ohne britische Certificate. Durch Fahrlässigkeit des Steuermannes wurde von den 66 Fällen völlig Unterganges durch Zusammenstoß nur ein einziger herbeigeführt, 18 waren die Folge ungenügender Ausschau, 22 wurden durch Missachtung der für das Ausweichen zur See geltenden Regeln veranlaßt, 4 durch Unterlassung des Aushängens von Lichtern, 4 kamen in nebligem Wetter vor. — Die National Life-boat Institution verfügt gegenwärtig über 125 Rettungsboote.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Aus Warschau, 1. Oct., Morgens, veröffentlicht die „Ost. Ztg.“ nachstehenden Bericht: Das Tagesereigniß bleibt die gestern Vormittag erfolgte Hinrichtung der 5 sogenannten polnischen National-Gendarmen auf eben so vielen öffentlichen Plätzen Warschaus durch Pulver und Blei. Graf Berg hat insofern die unlängst ange drohte Hinrichtung der politischen Mörder an der Stelle der Mordthaten zur Ausführung bringen lassen, daß dies wenigstens in der möglichsten Nähe der Orte der verübten Verbrechen erfolgt; diesmal aber nicht am Galgen, sondern durch Erschießen: auf dem Markte der Altstadt, dem Platze der Neustadt, dem Bankplatz, dem Grzybow und dem Alexanderplatz an der Neuen Welt, woselbst Breiterwände und vor diesen Pfähle zum Anbinden der Delinquenter errichtet waren. Die Erschossenen sind sämmtlich Handwerksgesellen, welche gegen eine geringe Zahlung von der Nationalregierung zu den ihnen zur Last gelegten Mordthaten gedungen waren, und diese auch theils ausgeführt, theils auszuführen beabsichtigt haben. Einer von ihnen, Bellner, war (nach der offiziellen Bekanntmachung) bei der Ermordung des russischen Obersten Lubuszyn betheilt und wurde erst am 27. d. ergriffen. Bei dem Verhör hat sich herausgestellt, daß die Ermordung Lubuszyns auf einer Personenverwechslung beruhte, indem statt seiner der Artillerie-Oberst Reinthal, Sieger in mehreren Gefechten gegen die Insurgenten, ermordet werden sollte. Eine eben solche Verwechslung fand bei dem Militär-Oberarzt Dr. Messerschmidt statt, der zwar nicht tot ist, aber nicht völlig genesen kann, weil, wenngleich die Wunde an sich nicht schwer ist, doch das Dolchmesser leicht vergiftet war. Die Vergiftung der Mordinstrumente reizt das Militär auf das Furchtbarste. Dies hat den Statthalter Grafen Berg veranlaßt, für jeden ausgeführten oder beabsichtigten Offiziersmord der Stadt Warschau eine Contribution aufzulegen, und da seitdem doch wieder drei vergleichbare vorgekommen, so sollen für jeden 15,000 SR., zusammen 45,000 SR., der Stadt zur Last fallen. Die Erbitterung ist hier überhaupt auf beiden Seiten noch im Wachsen. — Nachdem Herr v. Ostrowski, Schwager des Grafen Wielopolski und General-Direktor der Regierungskommission des Innern, um seine Entlassung eingekommen, ist diesem auch Herr v. Krzywicki, General-Director des Geistlichen und Unterrichts, ebenfalls ein Freund Wielopolski's, gefolgt. Bei dem eingetretenen Systemwechsel war dies vorauszusehen. — Wie ich höre, sollen heute die letzten polnischen Beamten an der Warschau-Petersburger Bahn entlassen und an deren Stelle Russen, Deutsche und Franzosen angestellt worden sein. Ähnliches soll bei den anderen polnischen Bahnen beabsichtigt werden.

Volksthum und Provinziales.

Danzig, den 6. October.

— [Königl. Marine.] Sr. Maj. Brigg „Rover“, Commandant Lieutenant z. S. Herr Wachsm, ist gestern Nachmittag aus dem Hafen nach Plymouth abgesegelt.

— Nachdem der hiesige Magistrat aufgefordert worden, noch einmal die Wahl eines Vertreters unserer Stadt für das Herrenhaus vorzunehmen, hat derselbe in seiner gestrigen Sitzung die Wiederwahl des Hrn. Ober-Bürgermeisters Geh.-R. v. Winter einstimmig beschlossen.

— Durch Königliche Ordre vom 28. September ist bestimmt worden, daß der älteste Jahrgang aller in Folge der im Königreich Polen ausgebrochenen Unruhen noch bei den Fahnen befindlichen Reserven der Infanterie am

15. October, alle Uebrigen aber, welche am 1. Oct. d. J. eine drei- oder mehrjährige Dienstzeit erreicht haben werden, am 15. November in die Heimat entlassen werden sollen. Das Kriegs-Ministerium bringt diese Kabinets-Ordre zur Kenntniß der Arme mit dem Hinzufügen, daß demnach auch, wo solches nicht bereits geschehen, die entsprechenden Beurlaubungen zur Disposition der respektiven Truppenteile einzutreten habe.

Der Polizei-Assessor hr. v. Schulzendorff hier selbst, der die Freiheitskriege mitgemacht und seit seinem Abschied vom Militär sich als Civilbeamter im Staatsdienst befinden, ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden.

[Danziger Handwerker-Verein 31. Sitzung.] Wenn so vielen Menschen von Jugend auf der Anblick des eigenen oder auch fremden Blutes unangenehm ist, wenn wir selbst bei Goethes Worten „Blut ist ein ganz besonderer Saft“ (von Mephisto gesprochen) mit unwillkürlichen Schaudern an die Greuel einer Katilinischen Verschwörung, einer Pariser Blutbörheit oder — des lebigen Polnischen Verzweiflungskampfes denken müssen; so war der gestrige populäre Vortrag des Herrn Dr. Lissauer „über das Blut und dessen Kreislauf“ nicht nur geeignet, in uns jenen angedeuteten Widerwillen zu bannen, sondern den Menschen als das erste Geschöpf auch von dieser Seite hin bewundern zu lernen. Fern von jeder rein materialistischen Auffassung, wie schon die Einleitung zeigte, besprach Dr. Lissauer zuerst die einzelnen Blutstoffe und wußte überall praktische Bemerkungen einzuflechten; so sind z. B. die den Menschen und Säuge-Thieren eigenen, durch das Mikroskop zu untersuchenden Bluttheilchen rund, eine für den Gerichts-Arzt wichtige und oftmaß entscheidende Thatsache. Auch wir durften gestern einen Blick in das dazu eigens aufgestellte Mikroskop werfen. Nach den Bestandtheilen, Sauerstoff, Sauerstoff, Koblenstoff — wonach helles und dunkelrotes Blut — Rall, Phosphor, Zucker, (für die Leber z. B.) Harnstoff. Eisen und der Grundsatz an Zweck, wovon einzelne Körpertheile Dieses, andere Zwecke brauchen, wurden die Verhältnisse dieser Stoffe unter einander angegeben. So beträgt im menschlichen Körper die Blutmasse ungefähr $\frac{1}{10}$ des Ganzen, sodaß ein Erwachsener ca. 25—30 Pfund Blut hat. Mit Hilfe einer Tafel-Zeichnung und herumgehender, im Wasser schwimmender Stüde verdeutlichte Herr Dr. L. das Herz, welches schon ein englischer Arzt als das „Hauptpumpwerk“ bezeichnete; freilich wurde er von allzugefühlvollen Damen für „herzlos“ erklärt, und bühte einen Theil seiner Praxis ein. In Hinsicht auf die große Wichtigkeit des Blutes empfahl Herr Dr. L. die größte Sparfamilie des „flüssigen Lebens“ und bezeichnete das Vorurtheil des häufigen Aderlasses als ein höchst verwerfliches. Nach einem vergleichenden Hinblick auf die Herzkammer der anderen Thiere, z. B. Amphibien, erfuhren wir, wie lange Zeit ein Theilchen Blut brauche, um „Alles zu durchwandern.“ Ein Thieren an geeigneter Stelle beigebrachter blauer Farbstoff und darauf in Zwischenräumen erfolgte Blutabzapfung ergiebt, natürlich cum grano salis der Genauigkeit, den Zeitraum von ca. 30—40 Sekunden, in denen z. B. Gift durch alle Körpertheile hindurch sein könne. Schließlich erwähnte der Herr Vortragende, dem lauter Beifallsruß zu Theil ward, noch mancher im Alterthum und selbst im Mittelalter über die Pulsadern herrschenden falschen Ansichten. In der darauf folgenden Debatte bekämpfte Herr Dr. Lissauer auch den von Italienischen Aerzten vorrichten, von Herrn Spiz erwähnten Aderlaß und berief sich auf die Erfahrung. Von anderer Seite wurde auch des „Schöpfens“, als eines minder gefährlichen Experiments gedacht; Herr Dach theilte ein eigenes Erlebniß mit.

(Schluß folgt.)

[Druckfehler-Berichtigung.] In der gestrigen Notiz des Handwerker-Vereins ist statt berühmten „bewährten“ Gesanglehrer zu lesen.

Es verlautet, daß die englische Gesellschaft, welche sich zum Bau der Belgard-Dirschauer Eisenbahn bereit erklärt, zu diesem Zwecke einen disponiblen Fonds von 10 Millionen Thaler nachgewiesen und sich zur Stellung einer Kautio von 300,000 Thlr. erboten hat. Diese Auspicioen dürften für die baldige Inangriffnahme des Baues sprechen, wenn nicht der Umstand hinderlich in den Weg tritt, daß die Gesellschaft in gerader Richtung, ohne Rücksicht auf die nahe liegenden Städte, den Bau ausführen will.

Nach der Br. v. B. Z. wurde in Gumbinnen am 2. d. M. Vormittags ein dem Herrn Reitenbach auf Blicken wegen Nichtzahlung von Steuern abgesändeter Ochse öffentlich versteigert. — Obgleich sich eine Menge Leute aus Stadt und Land um den zu versteigernden Ochsen versammelt hatten, erfolgte doch längere Zeit hindurch auch nicht ein einziges Gebot. Endlich, um der Sache ein Ende zu machen, bot ein Freund des Hrn. Reitenbach in seinem Auftrage 50 Thlr., wofür ihm der Ochse denn auch ohne Weiteres zugeschlagen wurde.

Der Hafenbau in Stolpmünde, schon so lange sehnlichst erwünscht, soll, wie die „B. v. B. Z.“ meldet, jetzt kräftig in Angriff genommen werden; 250,000 Thlr. sind von den Staatsbehörden dazu bewilligt, beide Molen sollen bedeutend weit ins Meer verlängert und theils aus pommerschen, theils aus scandinavischen Felsenblöcken, zum Theil auch aus Cementmassen aufgerichtet und auf dem Rücken mit Cement bekleidet werden; der Hafen wird bedeutend erweitert, das Fahrwasser bis zu 14 Fuß vertieft. Der Bau ist einem bis jetzt im Jahdebuden beschäftigten Hafenbaumeister übertragen; bereits sind nicht unbedeutende Holzkontrakte abgeschlossen worden.

Stadt-Theater.

Gestern wurde im Stadt-Theater Brachvogel's „Narziss“ dargestellt. Einen wie großen Anhang dieses Stück im Publikum hat, bewies der sehr zahlreiche Besuch der Vorstellung. Mag man über dasselbe urtheilen wie man will, so kann man doch nicht in Abrede stellen, daß es reich an geistvollen Pointen ist und von einer strömenden Gottheit der Leidenschaften in den einzelnen Situationen gehoben wird. Die Titelrolle wurde gestern von Herrn Ubrich gegeben. Der Künstler bewies, daß er über die bereits bei vielen Darstellern stereotyp gewordene Auffassung derselben hinausgehen, sich ernstlich und mit Nachdenken bekleidigt hatte, um durch die Selbstständigkeit seiner Leistung das Publikum und sich selber zu befriedigen. Sein Fleiß wurde mit dem günstigsten Erfolge belohnt, und darf er den besten Vertretern dieser Rolle beigezählt werden. Die Rolle der „Pompadour“, welche Frau Fischer gab, erregte durch das geniale Spiel dieser Künstlerin die allgemeine Bewunderung des Publikums. Herr Drobberg war durch sein maßvolles und correctes Spiel ein ganz vor trefflicher Choiseul, gleichwie Gräul. Krüger die Quinault mit seinem Verständniß gab. Die übrigen kleineren Rollen wurden sämmtlich in angemessener Weise dargestellt, und war das Ensemble glatt und rund.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Haussdiebstahl.] Die Köchin Ernestine Wilhelmine Buchalski, 38 Jahre alt, aus dem Posenischen gebürtig und bereits seit 13 Jahren in Danzig, fand hier, weil sie das Kochen ganz vortrefflich versteht, stets in vornehmsten Häusern Engagements. Durch die große Unzufriedenheit der Respectlosigkeit gegen das Eigenthum der Herrschaften verlor sie dieselben nach einiger Zeit aber immer wieder. Zuletzt befand sie sich als Köchin im Geschäft des Herrn Schneider, Wollwebergasse No. 1 (Wiener Café). Auch hier erwies sie sich als eine perfekte Köchin, was für das umfangreiche Geschäft von Wichtigkeit war; doch ihre alte Unzufriedenheit schloß nicht, zumal sie hier in der großen Küche viel Gelegenheit zur Veruntreuung fand. Im vergangenen Sommer bemerkte man häufig, daß sie schon des Morgens um 6 Uhr mit einem Manne durch ein Fenster eine Unterhaltung hatte und demselben Porter, Bier, Braten u. s. w. zufügte. Was er nicht sofort verzehrte, nahm er mit nach Hause. Wie man ermittelte, war dieser sie so früh und fleißig besuchende Guest der Schuhmachermeister Joseph Berchineki, ein Mann von 48 Jahren, welchen sie für ihren Bräutigam ausgab. Mit diesem angeblichen Bräutigam befand sich gestern die Köchin vor den Schranken des Criminal-Gerichts, sie des Diebstahls, er der Heblerie angeklagt. Eine von ihrer Herrschaft angestellte Nachforschung hatte ergeben, daß sie nicht nur von den Vorräthen in Küche und Keller recht annehmliche Quantitäten veruntreut, sondern auch Theekannen, Tassen, Teller, Messer und Gabeln entwendet hatte. In der Voruntersuchung hatte sie eingestanden, daß gesohlene Gut ihrem Bräutigam zugewendet zu haben; in der gestrigen öffentlichen Verhandlung widerrief sie dies Eingeständniß. Indes gestand er selbst so viel ein, daß er nicht nur eine Menge der von seiner Braut gestohlenen Sachen empfangen, sondern auch um das diebische Treiben derselben gewußt. Außer den aus dem Geschäft des Hrn. Schneider gestohlenen Gegenständen wurde die Angeklagte noch überführt, in ihrem früheren Dienst bei dem Kaufmann Herrn Weber eine Weste und andere Sachen gestohlen und dieselben ihrem Bräutigam zum Versatz im Leibamt übergeben zu haben. Sie wurde zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten, er zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat und beide zugleich zur Stellung unter Polizeiaufsicht und zum Ehrenverlust auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

Berlin. Eine für das Rechtsleben interessante Frage schwelt in der gerichtlichen Entscheidung. Jemand kaufte von einem Andern ein Object für den verabredeten Preis von 1 Thlr. Klingend Courant wurde ausdrücklich nicht verabredet, der Käufer zahlt den verabredeten Preis mit einer preußischen Kassenanweisung über 1 Thlr., der Verkäufer weigert sich, das Werttheilchen zu nehmen, behauptet, dazu nicht verpflichtet zu sein, und verlangt klingende Münze. Darüber entsteht ein Streit und man beschließt, denselben zur gerichtlichen Aburtheilung zu bringen. Der Käufer stellt also beim hiesigen Stadtgericht eine Klage an mit dem Antrage: den Verkäufer zu verurtheilen, daß er gehalten sei, eine preußische Kassenanweisung über 1 Thlar für den auf 1 Thlr. verabredeten Kaufpreis anzunehmen. Darauf ist folgende Verfügung ergangen: „Die Annahme des Papiergeedes hängt von der freiwilligen Nebereinkunft der Parteien ab. Da sich im vorliegenden Falle der Käufer weigert, Papiergeeld zu nehmen, kann er dazu nicht verurtheilt werden. Ihre Klage vom 7. September wird daher zurückgewiesen.“ Berlin, 10. September 1863. Kommission 7 für Bagatellfachen.“ Diese Verfügung gründet sich auf folgende Gesetze und Verordnungen: A. E. R. Th. I. Tit. 5 §. 57: „Ist bei einer Geldsumme die Münzsorte nicht ausgedrückt, so wird im zweifelhaften Falle die an dem Drei, wo die Zahlung geschehen soll, gangbare Münzsorte verstanden.“ §. 258: „Neben Haupt aber ist anzunehmen, daß dergleichen Kontrakte auf Silbercourant geschlossen werden.“ A. E. R. Th. I. Tit. 16 §. 76: „Sede Zahlung muß, wenn nicht besondere Verabredungen oder Gesetze auf Gold oder Scheidemünze vorhanden sind, in dem zur Zahlungszeit gangbaren preuß. Silbercourant geleistet und angenommen werden.“

Edikt vom 7. September 1814: „So lange als noch Tresor- und Thalertheine in Umlauf sind, können solche, außer wo sie in Unsere Kasse gezahlt werden müssen, nur nach freier Nebereinkunft zwischen Geber und Empfänger in Zahlung gereicht werden.“ — Diese Gesetze und Verordnungen sind bis jetzt nicht abgeändert worden.

Man wird sich deshalb bei Eingehung von Zahlungsverbindlichkeiten, um möglichen Chikanen zu entgehen, wegen Bestimmung des Zahlungsmittels vorzusehen haben. Man kann sich z. B. bei einer Wechselzahlung ganz bequem einem Proteste auslegen, wenn der Präsentant sich weigert, Kassenanweisungen in Zahlung zu nehmen, da doch bekanntlich lange nicht soviel Silbercourant vorhanden ist, wie der Geschäftsverkehr erfordert würde, wenn alle Zahlungen in Courant geleistet werden sollten.

Bermischtes.

** Die Füße eines Dichters. Der ehemalige Gefährte Byron's, Trelawney, den man im Verdacht hat, in seinen jüngeren Jahren, obwohl Sohn eines vornehmen Hauses, als Seerauber in den indischen Meeren gehaust zu haben, hat jüngst ein Buch seiner Erinnerungen an den großen englischen Dichter herausgegeben, das neue und interessante Enthüllungen bringt. Man glaubte bisher, daß Byron einen Klumpfuß gehabt, und daß diese Körperliche Missgestalt von früher Jugend an sein Gemüth verdüstert habe. Trelawney schreibt darüber und über die letzten Umgebungen des Todten Folgendes: Sechs Tage nach Byron's Tode kam ich in Missionghi an. Byron hatte sich bekanntlich nach Griechenland begeben, um sich dem Freiheitskampf anzuschließen. Es war ein Wahnsinn, daß er, der überhaupt zu Feieranfällen neigte, sich verleiten ließ, an diesem Schlammus zu landen, um dasselbst drei Monate, eingeschlossen von stockenden Pfützen, die man die Gürtel des Todes nennen konnte, zu bleiben. Ich watete zwischen Wind und Wasser nach dem Haus hin, in welchem er gewohnt hatte. Es stand abgesondert am Ufer des feichten, schlammigen Seewassers. Drei Monate war dieses Haus Tag und Nacht beiurmt gewesen, gleich einem vom Sturm ewig überfluteten Ufer, nun lag es still und einsam da wie ein Kirchhof. Niemand fand ich darin als Fletcher, seinen vieljährigen Diener. Als ob er meine Wünsche erriet, führte er mich eine Treppe hinauf in ein kleines Gemach, wo nichts als ein Sarg und eine Bahre stand. Keiner von uns sprach ein Wort. Fletcher zog die schwarze Decke und das weiße Leinentuch fort — und da lag der einbalsamierte Körper des Pilgers — schöner im Tod als im Leben. Nur wenige Marmorbüsten konnten diesem Körper an glänzender Weiß, an harmonischem Ebenmaß der Glieder verglichen werden. Doch er selbst war mit dieser Gestalt unzufrieden gewesen und sehnte sich davon befreit zu werden. Wie oft hörte ich ihn „diese Bürde“ verwünschen. Ich bat Fletcher mir ein Glas Wasser zu holen. Als er die Stube verlassen hatte, entnahm ich des Dichters Füße um meine Vermuthung über die Ursache seiner Lahmheit zu bestätigen oder zu entfernen — und mir ward Aufschluß — das große Rätsel war gelöst. Beide waren Klumpfüße. Die Form und das Gesicht eines Apollo verbunden mit den Füßen eines Satyrs! Es war als ob ein Fluch diesen stolz sich aufschwingenden Geist an die Erde gefesselt hielt. In einem seiner Dramen hat er Alles ausgedrückt was ein Mensch mit einem hochbegabten Geist empfinden kann, indem er über die Ungeformtheit seines Körpers brütet. Und doch wenn er sagt: „Ich hat was nur ein Mensch vermag, dem Geist in dieser Ungeformtheit, gehemmt von einer schmachvollen Bürde, einen Weg zu bahnen,“ so hatte ich dies früher in Beziehung auf ihn selbst übertrieben gefunden. Nun sah ich, daß er nicht zu viel gesagt hatte. Diese Missgestalt war in seinen Gedanken stets vorherrschend, sie beeinflußte jede Handlung seines Lebens, und sie war es auch, die ihn zur Poesie anspornte, da dies der einzige Weg zum Ruhm war der ihm offen stand. Weil er sich an der Natur, für die Schmach „ihm halb vollendet in die Welt gestoßen zu haben“, rächen wollte, verhöhnte er mit dem Stolz eines Lucifer ihre Werke und Geschöpfe. Nur die Dualen des Hungers, welche Reisende und Schiffbrüchige beschrieben haben, sind zu vergleichen mit denen, welche Byron sich selbst auferlegte, um nicht wohlbelebt zu werden. Und jene waren vorübergehend, die seinigen aber für die Lebensdauer, gewiß auch um so unerträglicher als er sich im Nebelzug befand. Aber die Furcht, zu einer Körperfärbre zu gelangen deren Last die schwachen Füße nicht fortbewegen konnten, überwand alles. — Fletcher kam mit einer Flasche und einem Glas zurück. Sogleich bedeckte er den Körper des Dichters mit dem Leinentuch, wobei er sorgfältig die Füße verbüllte. Ich sah ihn, indem er dies tat, heftig zittern. So mächtig hatten auf sein Gemüth die Vorschriften und Drohungen seines Herrn gewirkt der einmal gehaßt haben soll, daß weder bei seinem Leben noch nach seinem Tod irgend Jemand seine Füße sehen sollte und daß er ihn (Fletcher) dafür verantwortlich mache.

Kirchliche Nachrichten vom 28. September bis zum 5. October.

St. Marten. Getauft: Schuhmacherges. Scheffler Sohn Hugo Eduard. Tapetier Karl Tochter Betty Christiane Marie Ottlie. Kahnchiffer Krahn Sohn August Friedrich Paul. Handl. Commis Voigt Sohn Louis Felix. Bictualienhändler Specht Sohn Friedr. Gustav. Aufgeboten: Dr. Louis Elsner evang. Pfarrer zu Thierbach mit Jfr. Hartmann in Samroth b. Pr. Holland. Schuhmacherges. Carl Rob. Berg mit Jfr. Bertha Therese Reichmann. Tischlermstr. Carl Ernst Albert v. Auer mit Jfr. Ros. Wilh. Juliane Bolze. Korbmacherstr. Otto Ferdinand Sachs mit Jfr. Joh. Maria Niesen. Tischlerges. Christian Mundsch mit Jfr. Jul. Johanna Niederhausen.

St. Johanni. Getauft: Kaufmann de Beer Sohn Walter Heinrich Gustav. Nadlermstr. Radje Tochter Elisabeth Emilie Auguste. Seefahrer Flehmer Tochter Mathilde Rosalie.

Aufgeboten: Gürler und Broneur Carl Julius Maladinski mit Jfr. Johanna Friederike Fink. Bäcker-

mfr. Friedr. Wilh. Häse in Neustadt mit Igfr. Math. Heinßiger. Tischlerges. Carl Aug. Rud. Bomendorf mit Zfr. Maria Rosalie Radwic. Buchbindermstr. Carl Louis Schwermer mit Igfr. Aug. Paul. Emilie Nickel. Fleischermstr. Joh. Aug. Eschner mit Johanna Susanna Gerhard.

Gestorben: Lootse Rathsk. Tochter Martha Therese, 3 M., Darmcatarrh u. Abzehrung. Kaufmann de Beer Sohn Walter Heinrich Gustav, 23 J., Pämie. Schneiderges. Tochermann Sohn Hermann Otto, 1 M. 16 J., Diarrhoe.

St. Catharinen. Getauft: Vicualienhändler Schulz Tochter Marie Franziska Hedwig. Tischlergesell Schöning Tochter Ottile Auguste.

Aufgeboten: Geh. Secretair und Calkulator im Ministerio für Handel Friedr. Heinr. Blüm in Berlin mit Igfr. Catharine Elisabeth Victorine von Werner. Schmiedeges. Ernst Wilh. Pelzenbürger mit Frau Math. Albertine Grunau. Kutscher Martin Friedr. Wohlt mit Igfr. Anna Susanna Weller. Schneiderges. Wilh. Ludw. Adolph Neubauer mit Igfr. Anna Dorothea Gehr. Schuhmacherges. Wilh. Rud. Serpich mit Igfr. Bertha Marie Golombowski. Schuhmachermstr. Carl Adolph Seck mit Igfr. Wilhelmine Friederike. Schuhmacherges. Friedr. Wilh. Lachowski mit Igfr. Albertine Josephine Kujowksi. Schmiedeges. Carl Aug. Herd. Gurel mit Igfr. Louise Caroline Engelmann. Seemann Eduard Aug. Siebecke mit Igfr. Rosa. ie Dorothea Hudecker.

Gestorben: Gastwirth Philipsen Tochter Valentina Charlotte Eugenie, 1 J. 9 M., Masern.

Bartholomäi. Getauft: Dektor Schöf Sohn Max Albert Johannes. Bäckermstr. Geise Tochter Elisab. Victoria Therese. Schuhmachermstr. Machig Tochter Valeria Veronika.

Aufgeboten: Zimmermann Carl Aug. Dombrowski mit Igfr. Auguste Carol. Gapksi. Schneider Ferdinand. Aug. Klein mit Anna Marie Kreft aus Oliva. Seefahrer Aug. Joh. Lenger mit Bertha Marie Emilie Ladenberg. Holzschieber Albert Otto Buhre mit Igfr. Rosette Henriette Schulz.

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

5	4	338,48	16,7	SSW. mähr. Mar. h. schön. W.
6	8	337,33	10,9	S. z. W. do. do.
12		336,91	17,7	SSW. frisch, Mar. h. schön. W.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 5. October:

Demkau, Napoleon, v. Fraserburgh, m. Heeringen. v. d. Been, Johanna Catharina, v. Dysart, m. Kohlen. — Herner 6 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 9 Schiffe m. Getreide.

Angelommen am 6. October.

Köhn, Renata, v. Swinemünde; u. Pattersen, Contray, v. Stettin, m. Kalksteinen. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 5 Schiffe m. Getreide, 1 Schiff m. Gütern,

2 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Holz u. Bier.

Im Ankommen: 5 Schiffe.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 5. October.

London 4 s., Hull 3 s. 9 d., Ost-England 3 s. 6 d., Ost-Schottland 3 s. 4½ d., Firth of Forth 3 s. 3 d., Grangemouth 3 s. 1½ d. u. Kohlenhäfen 3 s. pr. Dr. Weise. London 19 s. pr. Load Balken od. □-Sleeper. Newcastle 13 s. 6 d. pr. Load ficht. Balken. Lynn 19 s. pr. Load □-Sleeper. Beer 10 Thlr. Ed'or. pr. Last Sleeper u. 11 Thlr. Ed'or. pr. 4520 Pfd. Roggen. Lübeck 5 Thlr. Hbg. Bco. pr. Hbg. Last Roggen. Amsterdam hst. 18 pr. Last fichten Holz. Cadiz 37 s. pr. Load eich. Planken u. 32 s. pr. Load ficht. Balken.

Producten - Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 6. October.

Weizen, 60 Last, 133, 134 pfd. fl. 420, 132 pfd. fl. 408, 417, 130 pfd. fl. 396, 128 pfd. fl. 385 Alles pr. 85 pfd.

Roggen, frisch, 122 pfd. fl. 264, 124, 25 pfd. fl. 267 pr. 125 pfd.

Gerste, grobe, 117, 18 pfd. fl. 258.

do. kleine, 108 pfd. fl. 210, 216, 110 pfd. fl. 216.

Dahnpreise zu Danzig am 6. October.

Wetzen 125—131 pfd. bunt 56—64 Sgr. 128—134 pfd. hellbunt 61—72 Sgr.

Roggen 124—129 pfd. 44—45 Sgr. pr. 125 pfd.

Erbse weiße Koch. 50—51½ Sgr. do. Futter 48—49 Sgr.

Gerste kleine 108—113 pfd. 35—39 Sgr. große 112—117 pfd. 40—43—44 Sgr.

Hafer 70—80 pfd. 23—25 Sgr.

Berlin, 5. Octbr. Weizen loco 50—62 Thlr.
Roggen loco neuer 40½—41½ Thlr.
Gerste, grobe und fl. 33—39 Thlr.
Hafer loco 23—25 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 44—48 Thlr.
Winteraps 88—96 Thlr.
Winterrüben 86—88 Thlr.
Rüböl loco 12½ Thlr.
Leinöl 15½ Thlr.
Spiritus 15½ Thlr. pr. 8000.

Stettin, 5. Octbr. Weizen 53—56 Thlr.
Roggen 35—38 Thlr.
Rüböl 12½ Thlr.
Spiritus 15½ Thlr.

Königsberg, 5. Octbr. Weizen 56—65 Sgr.
Roggen 38—42½ Sgr.
Gerste gr. 37 Sgr. fl. 36 Sgr.
Hafer 21—21½ Sgr.
Rüböl 12½ Thlr.

Spiritus 15 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Eingesandt.

Es ist durch die hiesigen Blätter die Mittheilung gegangen, daß vom 1. d. M. ab die städtischen Lehrer ihr Gehalt pränumerando erhalten. Das könnte dem Unklugigen als eine Begünstigung der Lehrer erscheinen, während die Sache so liegt, daß alle anderen Beamten schon längst ihr Gehalt prän. beziehen, auf die Lehrer aber wird diese Einrichtung erst jetzt ausgedehnt.

Es herrscht wohl nicht leicht in einer Stadt so viel Willkür in Bezug auf die Schulkosten wie in Danzig. Die Realschule zu St. Johann fängt am 12. an, die Realschule zu St. Peter erst den 13., die neue Mittelschule auch am 13., die St. Katharinen-Mittelschule schon am 8. Von den übrigen Schulen haben einige schon am 23. v. M. geschlossen und beginnen demnach schon am 5. d. M., denn alle sollen 1½ Wochen Michaels-Ferien haben. In jeder andern Stadt werden ganz gewiß alle Schulen zugleich schließen und beginnen, mindestens doch die gleichen auch zu gleicher Zeit. Warum nicht auch hier?

**

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Königl. Kammerherr u. Mitglied des Herrenhauses Graf v. Kayserling a. Schloß Neustadt. Student Volz a. Heidelberg. Die Kauf. Selmer n. Gattin a. Havre. de Grice, Kleiber a. Dresden, Stroof a. Reims und Bechhofen a. Frankfurt a. M.

Walter's Hotel:

Apotheker Berent a. Schönbaum. Die Kaufl. Graßmann a. Berlin, Wittig a. Halle a. S. und Wolff aus Bremen. Frau Majorin Vital n. Fam. a. Dunzig.

Hotel drei Mohren:

Kunst- u. Handelsgärtnerices. Hummler a. Elbing. Die Kaufl. Öt a. Wurzen, Meyer a. Berlin, Johansen a. Hamburg, Selchow a. Naumburg, Clauß a. Nordhausen u. Brühl a. Potsdam.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Gregor a. Radövken. Kaufm. Knöchel a. Berlin. Pfarrer Krupka a. Dobříš. Partitulier Weiß n. Gattin a. Peterwalde. Forst-Cleve Tymian a. Meukewitz.

Hotel de Thorn:

General-Arzt des 1. Armeecorps Dr. Hasse aus Königsberg. Brand-Inspector Schumann n. Fam. aus Berlin. Ingenieur Urban u. Frau Rentierin Fessel aus Elbing. Schiffsheder Hohvold n. Gattin a. Memel. Die Kaufl. Würz a. Giesen, Hager a. Prenzlau, Schmalz a. Jericho u. Storch a. Barmen.

Deutsches Haus:

Die Kaufl. Weiß a. Elsing, Senger a. Danzig und Augustien a. Stettin. Fabrikant Becke und Bildhauer Pohlmann a. Berlin. Inspector Ziegler a. Braunsberg. Gutsbes. Baum a. Warlubien. Restaurateur Riesse aus Memel.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 7. October. (1. Abonnement No. 15.) Der Goldonkel. Posse mit Gesang in 5 Akten von C. Vohl. Musik von Conrad.

Donnerstag, den 8. Octbr. (1. Abonnement No. 16.) Der geheime Agent. Lustspiel in 4 Akten von Hackel.

Bestes doppeltes raffiniertes Rüböl, à Stof 9 Sgr., empfiehlt

**F. E. Schlücker,
am Jacobstor.**

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Nudolph Dentler, 3. Damm No. 13.**

Berliner Börse vom 5. October 1863.

Bf.	Pr.	Gld.	Bf.	Pr.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	41	101½	Östpreußische Pfandbriefe	31	87½
Staats-Anleihe v. 1859	5	106½	do.	4	96½
Staats-Anleihen v. 1854 55, 57 . . .	41	101½	Pommersche	31	89½
do. v. 1859	4½	101½	do.	4	100½
do. v. 1856	41	101½	Posensche	do.	—
do. v. 1850, 1852	4	98½	do.	4	—
do. v. 1853	4	98½	do.	31	—
do. v. 1862	4	98½	do.	4	96½
Staats-Schuldcheine	3½	90	Westpreußische	31	86½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	122½	do.	4	95½

Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Homann, von einem tüchtigen Knaben, zeige ich theilnehmenden Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Gr. Bündner, den 5. Septbr. 1863.

Dr. Scheel.

Bei Beginn des neuen Schulsemesters empfehlen wir die in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Lehrbücher, Atlanten II. f. W. in dauerhaften Einbänden zu den billigsten Preisen.

Leon Saunier, Buchhandlung

für deutsche und ausländische Literatur. Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 17.

Zwei steinerne Weitschlagpfosten nebst eisernen mit Messing verzierten Stangen und eine zweiflügige noch recht brauchbare Haustür mit Messingknöpfen nebst dazu gehörigem guten Sandsteinthürengesetz sind billig zu verkaufen Breitgasse 10.

Bon Hotel de Danzig bis zum Schwarzen Pferdchen ist der Schlüssel einer Milchtonne verloren gegangen. Abzugeben bei Beckmann auf Langgarten.

Französisch lehrt unter Garantie Jedem ohne Vorkenntnisse auf die leichteste Weise, bei gleichzeitig interessanter Lecture, binnen 6 Monaten, elegant lesen, schreiben und sprechen — die Reyer'sche

deutsch-franz. Unterrichts-Zeitung. Diese neue Methode ist unfehlbar und übertrifft den weit teureren mündlichen Unterricht. Jeder Schüler kann sich schon nach kurzer Zeit in der franz. Sprache verständlich machen. Ein vollständiges

franz. und deutsches Wörterbuch wird jedem Abonnenten extra und gratis geliefert. Für Eltern, welche durch diese Zeitung ohne eigene Kenntnisse die Kinder selbst unterrichten können, für ganze Gesellschaften, die mit Hilfe der Zeitung einen Lehr-Cursus eröffnen wollen, sowie zum Selbstunterricht für Jeden, der rasch und billig zum Ziele kommen will, ganz besonders zu empfehlen.

Preis: 1 Monat = 64 Seiten Lectionen **1 Thlr.** pränumerando bei umgehender vollständiger Uebersendung, Eintritt jeden Tag. Nicht zu verwechseln mit sogenannt. Unterrichts-Briefen, welche weit teurer sind, dabei nicht das so nothwendige Wörterbuch liefern, überhaupt mit unserer spannenden Lehrmethode nichts gemein haben! — Prospekte direct und in allen Buchhandlungen gratis. Bestellungen an:

A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin. Für Danzig und Umgegend werden Abonnements in der Expedition des Danziger Dampsbootes angenommen und Prospekte verabsolgt.

Formulare zu den verschiedenen monatl. und ½ jährl. Pensions- u. Unterstützungs-Duitungen aus Königl. Kassen; — zu Mieths-Contracten;

— zu gerichtl. Klagen; — ferner: Prozeß- u. Substitutions-Bollmachten; — Polizeiliche An- u. Abmeldebescheine; — Duitungsbücher über Miethen, wie über Zinsen von Hypotheken-Kapitalien; — Fremden-Zettel und Bücher für Hotels; — Boston Tabellen; — Schul-Abgangs-Zeugnisse; — Confirmationscheine;

— Tauf-, Trau- u. Todten-Register, wie kirchl. Tertial-Listen sind zu haben bei

Edwin Groening.

Bf.	Pr.	Gld.	Bf.	Pr.	Gld.
Danziger Privatbank	4	—	Königsberger Privatbank	4	101½
Königsberger Rentenbriefe	4	—	Pommersche Rentenbriefe	4	98½
Posenische do.	4	—	Posensche do.	4	97½
Preußische do.	4	—	Preußische Bank-Antheil-Scheine	4	128
Oesterreich. Metalliques	5	—	Oesterreich. National-Anleihe	5	73½
do. National-Anleihe	5	—	do. Polen-Anleihe	4	84½
do. Peämien-Anleihe	4	—	Auss.-Polnische Schatz-Obligationen	4	77